

ROBERT DEUTSCH (Ed.): *Shlomo. Studies in Epigraphy, Iconography, History and Archaeology in Honor of Shlomo Moussaieff*. Tel Aviv – Jaffa: Archaeological Center Publication 2003. 271 + 11* S., 4°. ISBN 965-7162-07-06.

Das opulente Werk, dem bekannten Sammler Sh. Moussaieff zum 80. Geburtstag am 6. September 2003 gewidmet, vereinigt 19 Beiträge von insgesamt 24 Wissenschaftlern, von denen nicht wenige sich mit Objekten befassen, die aus der umfangreichen Sammlung des Jubilars stammen. So wird dieser durch seine Sammeltätigkeit selbst geehrt, wobei allerdings die Frage, wie er zur „largest collection of biblical antiquities found in private hands“ kommen konnte, nicht gestellt wird. Jeder Archäologe und Philologe wird es natürlich bedauern, dass alle diese wertvollen und meist einmaligen Objekte, die hier und anderswo publiziert worden sind, aus dem Antikenhandel und nicht aus offiziellen und gut beobachteten Ausgrabungen stammen. Und die derzeitige Situation im südlichen Iraq, wo antike Ruinen in großem Umfang ausgeraubt und dadurch zerstört werden, macht erneut deutlich, welchen verhängnisvollen Anreiz die Finanzkraft privater Sammler auf Antikenräuber ausübt.

Es ist nicht möglich und auch nicht sinnvoll, auf jeden der Beiträge einzugehen. Deshalb soll hier nur auf die neu vorgelegten Texte hingewiesen werden. Der Herausgeber R. Deutsch kann erneut 42 (50) Bullen von althebräischen Stempelsiegeln vorlegen (S. 45–98), auf deren generelle Problematik ich an anderer Stelle eingehen werde. – Mark J. Geller und Th. Kwasman publizieren zwei vollständige *dockets*, deren Herkunft aus Tall Šēḥ Ḥamad durch ihr Formular und die Eigennamen gesichert ist. Dort ist ptt (Nr. 1.1) noch in DeZ 13817 belegt; *slmsr* (*Šulmi-šarru*) natürlich mehrfach, so etwa DeZ 13817,4.11; 13810,2; 13814,3 u. ö. Zur Person s. jetzt K. Radner, BATSH 6, 2002, 70–146. Von den Zeugen ist *h̄zr*, allerdings ohne Vatersname, ebenfalls wohlbekannt: DeZ 13813,5; 13818,10; 13809,1.12. Es wäre interessant, einen der aramäischen Schreiber kennen zu lernen, aber die Lesung *rsny* verträgt sich nicht recht mit der Kopie und ein Photo der Rückseite des Textes ist nicht beigegeben, so dass sie nicht verifiziert und auch nicht durch eine andere ersetzt werden kann. Auch Text Nr. 2 enthält bekannte Namen, so ist *ssy*, der Eigentümer der Siegelurkunde, aus DeZ 13814,8; 13817,8 u. ö. bekannt, *sry* aus DeZ 21020,3, ferner *šlmyrmn* (Lesung?) als Salmānu-rēmānni in BATSH 6,88 Rs.7; 111 Rs.10. – Das von M. Heide publizierte Ostrakon (S. 105–131) belegt zum ersten Mal die Gewichtseinheit *bq' yrwšlmy*. – Unter dem Titel „Amulette Phénicienne Giblite en Argent“ legt A. Lemaire das wohl kurioseste Stück der Publikation vor, ein 16 cm langes und 4,6 cm breites Silberblech mit 22 Zeilen Text, das er aufgrund der

Paläographie in die 2. Hälfte des 6. Jh. v. Chr. datiert. Auch wenn der Anschein erweckt wird, dass dieser Text, der als ein Amulett für eine Tür gedeutet wird, echt sei, so sprechen doch so viele Indizien dagegen, dass man ihn schwerlich in das Korpus der byblisch-phönizischen Texte aufnehmen können. Das beginnt bei der Orthographie, wenn *ndr* „Weihgabe“ in Z. 2 mit einem unerklärlichen und auch nicht als (für das Phönizische des 6. Jh. unmögliche) *mater lectionis* zu deutenden Ajin als *ndʿr* erscheint. Die *nota accusativi*, die im Phönizischen bekanntlich die Form *ʾyt* hat, erscheint zweimal (Z. 6 und Z. 9) als *ʾt*. Die „Weihgabe“, von der Wurzel *tnʾ*, heißt gewöhnlich *mtnʾ*, wird aber in Z. 12 fälschlich *mʾn* geschrieben. Völlige Verwirrung herrscht offenbar beim suffigierten Pronomen der 3. Pers. Sg. m. und f. So ist es in Z. 8 (*ʾ ndr ʾz ʾš kn nʾhn ... l* „ce voeu-ci (en sorte) que nous ... soyons à elle“) nach der Präposition *l* ganz weggefallen. In Z. 10 erscheint es in *bt ʾbyʾ* „das Haus seiner Väter“ als Aleph, ebenso in *bnyʾ* „seine Söhne“ in Z. 9, während es ebenfalls in Z. 10 *ʾstw* „seine Frau(en)“ plötzlich in der dem älteren Byblischen geläufigen Form *-w* gebraucht wird. Ganz ähnlich ist das Bild bei den Demonstrativa, wo in Z. 6 *z* wie in Zypern gebraucht ist, in Z. 11 das tatsächlich für Byblos belegte *zn* und in Z. 12 lediglich *z* „dieser, dieses“. Auch eine Verbalform *kn ʾnʾhn* „nous ... soyons“ ist bisher ohne jede Parallele und schwerlich richtig. Auffällig ist schließlich, dass in dem schmalen Text niemals Wortbrechungen vorkommen, jeweils Zeilenende und Wortende übereinstimmen. Darüber hinaus gibt es noch manche Ungereimtheiten in diesem Text, die sich nicht, wie A. Lemaire es versucht, mit grammatischen und orthographischen Besonderheiten des Spätpunischen erklären lassen. – E. Lipiński bespricht (S. 185–190) unter dem Titel „Haddiy’s Wine or Donkeys?“ den Text O. 3646 aus Maʿallanāte, der – trotz seiner Kürze – noch einmal zum Nachdenken anregt. – B. Porten und A. Yardeni geben auf S. 207–223 eine erste Probe ihres geplanten Korpus der aram. Ostraka Palästinas (Idumaeas) mit 18 Texten aus dem Archiv des Ye(h)okal. – P. G. van der Veen behandelt (S. 243–254) nochmals ausführlich die Bullen HAE 2/2: 16.40 und 8.57 und bringt letzteres (*l-hnnyhw b/n gdlyjw*) in Verbindung zu dem in Jer 35,4 genannten Hanan Sohn des Yigdalyah, dem „Gottesmann“.

So danken wir dem Herausgeber R. Deutsch für einen reichen und wohlredigierten Festschriftband mit zahlreichen interessanten und anregenden Beiträgen.

Wolfgang Röllig – Tübingen